

Quer durch den Kanton

BUCHTHALER BESUCHSTEAM IM WANDEL DER ZEIT

«Wir sind Engelsboten und Blitzableiter»

Seit 50 Jahren besuchen Freiwillige der Kirchgemeinde Buchthalen Menschen, die das 80. Lebensjahr erreicht haben. Aktuell absolvieren sie mehr als 200 Besuche im Jahr. Ruth Prinz ist seit über 40 Jahren im Team dabei. Sie erzählt von ihren Erfahrungen und von ihren Herausforderungen.

Ruth Prinz strahlt Herzlichkeit aus, als sie die Tür zu ihrem Zuhause im Schaffhauser Quartier Buchthalen öffnet. Durch das behagliche Wohnzimmer führen kleine Eisenbahnschienen. «Das ist das Reich unserer Enkelkinder, wenn sie zu Besuch sind», sagt sie lachend.

Vor mehr als vierzig Jahren kam Ruth Prinz aus der Innerschweiz nach Schaffhausen. «Ich war damals frisch verheiratet und kannte niemanden», erzählt sie. Sie fand Anschluss in der Reformierten Kirchgemeinde Buchthalen. «Ich engagierte mich in der Kinderhüte, im Mittagstischteam, beim Basar und im Kirchenstand. Das HofAckerZentrum wurde zu einem zweiten Zuhause für mich.»

Blumentöpfe, Kalender, Kaffee

Einem besonderen Freiwilligenteam blieb Ruth Prinz bis heute treu: dem Besuchsteam der Kirchgemeinde, das dieses Jahr sein 50-Jahr-Jubiläum feiert. Im Jahr 1974 starteten drei Pfarrer und zwölf freiwillige Damen eine jährliche Besuchsaktion bei Gemeindemitgliedern, die das 75. Altersjahr erreicht hatten. Mit 300 Franken von der Hilfsgesellschaft bestritt man die vereinbarten Gaben: Blumentöpfe, Kalender, Kaffee oder Geldbeiträge. Zu Beginn waren es 92 Besuche bei Einzelpersonen und Ehepaaren im Quartier Buchthalen. Im Jahr 1991 waren es bereits 180 Besuche. Bei einer Teamzusammenkunft beteiligte der damalige Pfarrer die Teammitglieder als «Engelsboten und Blitzableiter». Laut Protokoll reagierte das Team

«Ich empfinde die Begegnung mit alten Menschen bis heute als bereichernd.»

Ruth Prinz

mit folgendem Satz: «Wir sind gerne bereit für beides!» – «Das hat sich bis heute nicht geändert», bestätigt Ruth Prinz.

Im Jahr 1996 wurden zum ersten Mal nur Gemeindemitglieder besucht, die das 80. Altersjahr erreicht hatten. Auszug aus dem Protokoll: «Nach der Begrüssung durch Pfr. H. P. Erni bekommen die Besucherinnen und Besucher durch Handpuppen vorgespielt, wie so ein Besuch bei einer noch unbekanntem Person verlaufen kann.» Im Jahr 1997 bewältigte das Team jährlich 190 Besuche. Doch dabei blieb es nicht. Im Jahr 2016 verzeichnete es die Rekordzahl von 263 Besuchen. «Wir waren damals mehr als 40 Personen im Team. Dadurch konnte wir alle Besuche gut unter uns aufteilen.»

Zuhören und lebhaftes Gespräch

Ruth Prinz absolviert ihre jährlichen Besuche mit Herzblut. «Ich schenke meine Zeit gerne, es kommt viel Positives und Dankbares zurück», sagt sie. Und sie fügt an: «Man kann von alten Menschen



Ruth Prinz ist seit über 40 Jahren freiwillige Besucherin mit Herzblut. / DI CESARE

so vieles erfahren, ich empfinde diese Begegnungen bis heute als bereichernd.» Bei manchen ist sie einfach nur da, um zuzuhören. Bei anderen entwickeln sich lebhaftes Gespräche. «Man muss offen sein für die Begegnung und sich auch zurücknehmen können. Manchmal braucht es Fingerspitzengefühl für das, was man sagt.» Sie schmunzelt und erzählt von einem Besuch bei einem Kunstmaler, der ihr eines seiner Bilder gezeigt hat mit der Aufforderung, diesem Bild einen Namen zu geben. «Ich konnte auf dem Bild nichts erkennen und geriet erst einmal ins Schwitzen»,

erinnert sie sich. Das Szenario habe dann aber zu einem interessanten Gespräch über das Bild geführt, «auch wenn wir beide schliesslich keinen Namen dafür gefunden haben».

Eine Dame erwartete die Besucherin stets mit einem belegten Brötchen und Zuger Kirschtorte. «Das war ihr jährliches Ritual, von dem sie nicht abzubringen war.» Über die Jahre entstehen wertvolle Beziehungen zu den besuchten Menschen. «Man bekommt mit, wie es um die Gesundheit steht, wenn Ehepartner versterben oder jemand ins Altersheim zieht. Ich frage mich bei vie-

len Abschieden, ob dies mein letzter Besuch gewesen ist.»

Heute bestehen die Gaben aus einer Flasche Hauswein aus dem Rebberg der Kirchgemeinde und einem Glas Biohonig aus der Region. Ruth Prinz meldet sich telefonisch bei den Leuten an und macht einen Besuchstermin ab. «Selten kommt es vor, dass jemand keinen Besuch in der Wohnung möchte. Das nehme ich nicht persönlich.»

Neue Altersgrenze 85-Jährige

Über die Jahre ist das Besuchsteam kleiner geworden. Viele der aktuellen Mitglieder sind über 80 Jahre alt. «Wie überall im Freiwilligenbereich kämpfen auch wir mit Nachwuchsproblemen», so Prinz. Gleichzeitig leben immer mehr alte Menschen im Quartier. «Im letzten Jahr war es zum ersten Mal nicht möglich, alle Besuche unter uns Teammitgliedern zu verteilen.» Aufgefangen wurde die Situation durch telefonische Kontakte.

Ab dem nächsten Jahr nimmt das Team die jährlichen Besuche erst bei Menschen wahr, die das 85. Lebensjahr erreicht haben. «Ich finde diesen Entschluss richtig, viele 80-Jährige sind heute noch gut unterwegs und nicht auf Besuche angewiesen», so Ruth Prinz. Sie hofft, dass das Besuchsteam weiterbesteht. «Es ist eine tolle Möglichkeit, mit Menschen, die nicht mehr so aktiv am sozialen Leben teilnehmen können, in Verbindung zu bleiben. Ich möchte die Begegnungen nicht missen und hoffe, dass wir jüngere Verstärkung für unser Team finden.» ADRIANA DI CESARE

Zum Mitmachen!

Familienfenster

RÄTSEL

Das Giacometti-Fenster in Thayngen (1938)



DIE GESCHICHTE DAZU

Der gute Hirte und der Weingärtner

Der damalige Thaynger Pfarrer Guido Emanuel Ammann machte sich im Jahr 1935 erstmals öffentlich Gedanken über ein farbiges Kirchenfenster. Klar war für ihn, dass biblische Themen zur Darstellung kommen sollten, ebenfalls aber wollte er auch ein Stück Lokalkolorit einfließen lassen. So inspirierten ihn die Weinberge der Thaynger Landschaft für das Bild des Weingärtners und Schafherden der Barzheimer Landschaft für das Bild des guten Hirten.

Die Auswahl des realisierenden Künstlers gestaltete sich langwierig, fiel schlussendlich aber auf den damals schon bedeutenden Augusto Giacometti, der mit leuchtenden Farben und starker Ausdruckskraft am meisten überzeugte.

Von Anfang an war das Fenster innerhalb der Kirchgemeinde stark umstritten: Ist ein farbiges Kirchenfenster nicht «katholisch»? Und sollte man das viele Geld nicht besser in soziale Projekte investieren?

Pfarrer Ammann setzte sich aber letztlich durch. Einerseits wurde das Fenster ja gestiftet, verursachte der Kirchgemeinde also keine Kosten. Andererseits wurde Pfarrer Ammann nicht müde, den sinnbildlichen, das nicht darstellbare Geheimnis Gottes nur andeutenden Charakter des Fensters theologisch zu verteidigen.

PFARRER JÜRGEN WILL

Findest du die sieben Unterschiede im rechten Bild? / FOTO: MARTIN STOLLENWERK/SIK-ISEA.CH
Die Auflösung des Rätsels findest du unter: www.ref-sh.ch/familienfenster

GASTBEITRAG MISSION 21



Jungen Stimmen zuhören

«Ich glaube, die Welt könnte wirklich ein guter Ort sein, wenn wir uns alle zusammensetzen würden, über unsere Probleme sprechen würden und die Differenzen beiseite lassen könnten.» Das sagt Nyanagun, eine südsudanese Hebamme im Podcast «Young Voices – an Intercultural Podcast» von Mission 21.

Diese Podcast-Reihe wurde vom Team young@mission21 konzipiert und umgesetzt. Die Teammitglieder führen Gespräche mit jungen Erwachsenen aus Afrika, Asien und Lateinamerika. Die jungen Menschen aus der ganzen Welt erzählen während der jeweils rund 30-minütigen Folgen aus ihrem Lebensalltag, teilen ihre Ideen, Wünsche und Herausforderungen. Die englisch geführten Gespräche sind lebendig und authentisch und führen uns nahe heran an die Lebensrealität der jungen Erwachsenen.

Zum Beispiel die Hebamme Nyanagun. Sie berichtet eindrucksvoll über ihre Erfahrungen als Hebamme in den ländlichen Gebieten des Südsudans. Dabei beschreibt sie nicht nur ihren Alltag und die Probleme, die sich im

krisengeschüttelten Land finden, sondern auch dessen oft übersehene Schönheit. Nyanagun betont auch die Wichtigkeit des Dialogs und des Überwindens von Differenzen.

Damit nimmt sie auch Bezug auf die Grundhaltung dieser Podcast-Reihe von Mission 21; die «Young Voices» wollen dazu beitragen, den transkulturellen Austausch und das Verständnis für globale Zusammenhänge zu fördern. Oder anders gesagt: Es ist schön, verschieden und vielfältig zu sein und wichtig, ein Leben in gegenseitiger Liebe, Respekt und Toleranz zu führen. Lassen Sie uns der Welt diese gute Nachricht vermitteln.

«Young Voices – an Intercultural Podcast» findet sich auf den gängigen Podcast-Plattformen oder hier: <https://m-21.org/young-voices>



Christoph Rácz ist Medienbeauftragter bei Mission 21.